Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 66. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 23. August (5. Sept.) 1911.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. Karl Skutul.
Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. jtp14
Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

Dr. med. Wilh. Stieda. apr4
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania."
Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1—3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens über der Apotheke.

Dr. med. A. von Poppen,
Assistent der Augenklinik in Petersburg,
setzt den Krankenempfang dieses Jahr bis zum 24. September fort. ajg5-2 Kitschkas.

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,
Екатеринославъ, Садовая ул., уголъ Тихой № 9, собств. домъ.
Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.
Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 16

42 Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

— In der —
Nikolaipoler Zentralschule
sollen die Nachexamina den 26. und die Aufnahmeprüfungen den 27. August stattfinden. Beginn des Unterrichts am 29. August.
akg5-5c Die Lehrer.

Die Aufnahme- und Nachprüfungen in der
Chortitzer Mädchenschule
werden den 30. und 31. August d. J. stattfinden.
Der Unterricht beginnt den 1. September. jrt7c

Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits.
Die Gesellschaftsmitglieder, welche noch nicht ihre Mitgliedsquittung erhalten und den Pflichtschein unterzeichnet haben, werden gebeten, behufs Erledigung dieses gelegentlich im Banklokal zu erscheinen.
ajt 3-3 Die Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die Berdjansker Gesellschaft Gegenseitigen Kredits
hat ihre Tätigkeit am 15. Juli d. J. begonnen.
Die Bank befindet sich am Bazar-Platze (Ecke Börsen-Prospekt und Italienische Straße) im Hause Ssokolowskij. Es wird deutsch gesprochen.
Die Gesellschaft zahlt gegenwärtig:

Auf gewöhnliche laufende Rechnung — — — — —	4½%
„ speziale „ „ — — — — —	5%
„ Einlagen auf unbestimmte Zeit — — — — —	4½%
„ „ „ 6 Monate — — — — — —	5%
„ „ „ 1 Jahr — — — — — — —	5½%
„ „ „ mehr als ein Jahr — — — —	6%

Präses der Verwaltung: N. L. Tubino.
Mitglieder der Verwaltung: G. B. Kerner. Ch. P. Dmitrijew.
Buchhalter - Kontrolleur: Ch. Böhm. aji3-2
Berdjansk, im August 1911.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 71

Dr. A. Gawendo,
Kolonie Nikolaipol (Gouvernem. und Kreis Jekaterinoslaw).
Innere und Kinderkrankheiten.
Spezifische Behandlung der Tuberkulose und Skrofulose.
akt10-5c

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
jtk14 Leitender Arzt Dr. med. Karl Skutul.

Alles zu Automobilen
beim Optiker-Mechaniker
Jak. N. Lewitin,
Jekaterinoslaw,
— Prospekt, Haus Kopylow. —
Einziger Verkauf und Niederlage für Motocykle
Wanderer. jkl8

Zur Eröffnung der „Allgemeinen Konferenz des mennonitischen Lehrstandes und anderer Gemeindevertreter"

in Berdjansk am 23.—25. August 1911.

„Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er Euch Kraft gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden".
Paulus (Ephes. 3,14 16 17.)

Ein herzlich „Willkommen!" sei allen geboten, die heute von nah und fern in unserer Stadt eingetroffen sind, um als Gemeindeleiter und Gemeindevertreter an der „Allgemeinen Konferenz" teilzunehmen. — Es ist dieses das erste Mal, daß eine derartige Versammlung in einer unserer Stadtgemeinden tagt. In der Regel sind dieselben so wenig zahlreich, daß sie kein eigen Bethaus besitzen, um eine größere Versammlung aufnehmen zu können. Um so höher schätzen wir die Möglichkeit ein, in Berdjansk das bieten zu können, was andern städtischen Gemeinden unmöglich ist, — und um so herzlicher klingt unser „Willkommen!"

Es ist ein großes Ding um so eine „Allgemeine Konferenz" des mennonitischen Lehrstandes und anderer Gemeindevertreter in Rußland, — das einigende Band, das alle in Brüderlichkeit umschlingt, die tausende Meilen voneinander getrennt wohnen, vom Fuße des Kaukasus und den Ufern des Schwarzen Meeres bis ins ferne Sibirien. —

Hier kommen müde Streiter her, die bereits dem Feierabend mit zitternden Handen und schlotternden Knien zustreben, um sich an dem Arbeitsmute und Tatendrange der jungen zu erfreuen, zu stärken; um sich zu überzeugen, daß noch Arbeiter da sind, welche eintreten werden, wenn sie abtreten müssen.

Hier finden sich junge Heißsporne ein, um sich die Ruhe des Geistes aus dem Wesen des gereiften, abgeklärten Alters zu holen. —

Der Unerfahrene schöpft aus dem Born der Erfahrungen anderer, der Schwache und Mutlose fühlt sich nach brüderlicher Aussprache wieder stark, der Schüchterne wird freier, — der Tollkühne besonnen.

Hier feiern alte Freunde und Amtsgenossen die unbeschreibliche Freude des Wiedersehens nach jahrelanger Trennung, — und die sich so lange nicht kannten, und doch an ein und demselben großen Werk arbeiten, treten einander näher und werden miteinander vertraut. — Und dem Andenken der treuen Knechte, die uns der Tod im abgelaufenen Konferenzjahre geraubt, fällt eine stille, heiße Träne.

Alle Anwesenden aber empfinden von neuem: Ich stehe nicht allein; der Brüder sind noch viele, die mitziehen am großen Netz, das ins Völkermeer geworfen ist. Und gestärkt geht der Einzelne nachher wieder an sein Werk. —

— — — Jede „Allgemeine Konferenz" ist ein Ereignis von Bedeutung für uns und unsere Gemeinden, — ein stets neuer Beweis der Huld unserer hohen Obrigkeit, welche uns diese Zusammenkünfte gestattet, — ein besonderer Beweis der Gnade Gottes, die uns zusammenführt.

Unsere Konferenzen haben als spezielle Aufgabe den innern und äußern Ausbau der Gemeinden im Auge. Es liegen Beratungsstücke vor, welche das Wohl der Gemeinden fördern und alles Unnormale aus dem Wege räumen helfen sollen. Hier tritt das Ganze der Gemeinschaft vor uns, und zugleich das Einzelne im Ganzen. Hier fließen die Sonderinteressen zusammen, und auch der Einzelne muß die gebührende Berücksichtigung finden.

Wir nennen von den Punkten des gegenwärtigen Programmes zuerst das neue Glaubensgesetz. Eine Frage von der einschneidensten Bedeutung für die Gemeinden als solche und die Gemeindeglieder im speziellen. — Wir stehen an einem Wendepunkte unserer Entwickelung. — Wird's besser, wird's schlechter werden? — solches ist allein Gott bewußt.

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit sind wir den Arbeiten der Glaubenskommission gefolgt. Nun liegt das Ergebnis derselben fertig vor uns. Dank der Freundlichkeit unserer Herren Dumaabgeordneten, besonders auch des Vorsitzenden der Kommission, Herrn Kamenskij, dürfen wir heute Einsicht in dasselbe nehmen. Noch ist das Projekt nicht Gesetz, doch voraussichtlich wird sich die nächste Dumasession damit beschäftigen. — Einmal ist die Konferenz ja schon mit ihren Wünschen und Bitten gekommen, die auch in einem sehr wesentlichen Punkte Berücksichtigung gefunden haben. Vielleicht, daß man nötigenfalls an leitender Stelle nochmals auf unsere Vorstellungen eingeht, falls die Konferenz beschließen sollte, solche zu machen. Eine große Verantwortung vor unsern Gemeinden lastet auf dieser unserer Versammlung. Möge der Allweise den Geist der Konferenzteilnehmer erleuchten, in allem den rechten Weg zu finden. — — — — Die Aus- und Fortbildung unserer Prediger. — Eine brennende Frage. Wer wollte es leugnen! Dieses „brennende" müßte dreimal unterstrichen werden, damit jedes Herz für diese Frage entflammt würde.

Der vollständige Mangel an jeglicher Möglichkeit, im Rahmen der eigenen Gemeinschaft sich auf den Predigerberuf vorbereiten zu können, ist doch in der Tat etwas Unnormales, etwas Verderbliches. Jeder unter uns hat diesen Mangel mehr oder minder an sich selbst empfunden, — darunter gelitten. Jeder wird sicherlich die Notwendigkeit einer Änderung nach dieser Seite hin einsehen und befürworten! Und doch will diese Frage sehr weise behandelt sein, wenn sie richtig und zum Segen der Gemeinden gelöst werden soll. Daß es die Versammlung an dem notwendigen Ernste bei Beratung dieses Gegenstandes nicht fehlen lassen wird, steht außer allem Zweifel. — — — Näheres sollen wir über „Bethania" erfahren. — „Bethania" ist so recht das Kind der Konferenz, der Gemeinden. „Bethania" liegt denselben auch ebenso warm am Herzen, wie der einjährige Säugling an der Mutterbrust. Mit wahrer Mutterliebe wird sich die Konferenz auch diesmal wieder dieser großen Gemeindearbeit zuwenden und ein geneigtes Ohr für alle Bitten haben, die sich auf unsere junge, so viel versprechende Schöpfung beziehen.

— — — Wir können an dieser Stelle nicht auf alle Fragen näher eingehen; doch was vor die Konferenz kommt, beweist schon damit allein, daß es die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken und die allgemeine Betätigung für sich in Anspruch nehmen will. — Alle Konferenzfragen sind Gemeindefragen, die gleiche Aufmerksamkeit und Beachtung heischen. — —

Von der Konferenz soll ein Segen ausströmen auf die Heimatsgemeinden. Das wird aber nur dann geschehen, wenn die Teilnehmer nach der Mahnung des Apostels ihre Knie beugen gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er ihnen Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und Christum wohnen haben durch den Glauben im Herzen. — Hier muß der inwendige Mensch seine Stärke zeigen und jener Liebe offenbaren, welche allein Christus in uns weckt. Hier muß das eigene Ich zurücktreten vor der hohen Bedeutung des Ganzen! — Eitle Ruhmsucht und Rechthaberei sind nicht am Platze, aber jene Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, die der Herr denen gibt, die von sich nichts, von ihm aber alles erwarten.

Mit Spannung und Aufmerksamkeit folgen die Gemeinden unseren Beratungen; sie legen aber auch den Maßstabe der Kritik an dieselben. —

— — — Mit gebührender Ehrfurcht begrüßen wir ebenso den Vertreter der hohen Regierung, der als solcher unseren Beratungen beizuwohnen hat. Wir wollen hoffen, daß ihm die Stunden in unserer Mitte einen angenehmen Eindruck zurücklassen werden und er ein uns wohlgeneigter Dolmetscher unserer treuergebenen Gefühle gegen Kaiser und Reich vor unserer hohen Obrigkeit sein wird.

Und so stehe der Eingang, der Fortgang und der Ausklang unserer Konferenz unter dem Scheine der Gnadensonne: Christus! —

„Der Botschafter".

Berdjansk, am 23. August 1911.

> Unter den Männern von Verdienst sind ohne Widerrede diejenigen die ersten, welche das Gute aus Liebe zum Guten selbst tun, welche der Tugend und Gerechtigkeit aus Neigung folgen und deren Handlungen im Leben die konsequentesten sind; niedriger im Range stehen diejenigen, welche große Taten vollbringen aus Eitelkeit.
>
> Friedrich der Große.

Vaterländisches.

Petersburg. Zwischen der russischen und der japanischen Regierung erfolgte die Liquidation der durch den letzten Krieg hervorgerufenen Ansprüche, welche die russische Regierung an Japan gestellt hatte. Es handelte sich um die Verletzung privater Besitzrechte während des Krieges. Es ist den beteiligten Regierungen gelungen, ein Einvernehmen zu erzielen, ohne daß die Sache vor ein internationales Schiedsgericht gebracht werden mußte. Die japanische Regierung hat der russischen 300,000 Yen übergeben, welche unter diejenigen Personen zu verteilen sind, die Anspruch auf Entschädigung haben; dann hat die japanische Regierung für 130,000 Yen Häuser russischer Untertanen in Port-Arthur erworben. Die russische Regierung dagegen hat sich verpflichtet, in Zukunft keinerlei Schadenersatzansprüche russischer Untertanen, die aus dem letzten Kriege hergeleitet werden, zu unterstützen. Besonders schwierig war es, den Streit wegen der gekaperten Hospitalschiffe „Angara" und „Orel" zu schlichten. Jetzt wird die „Angara" an Rußland ausgeliefert für das Schiff „Orel" aber, welches inzwischen untauglich geworden ist, zahlt Japan 150,000 Yen Entschädigung.

— Beim Unterrichtsminister Kasso fand eine Beratung in Sachen der relegierten Hörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen statt. Die nächsten Mitarbeiter des Ministers wiesen darauf hin, daß zweifellos die Mehrheit der Relegierten an dem Streik nicht beteiligt war und aus verschiedenen anderen Gründen die Vorlesungen nicht besucht hat. Der Minister erklärte schließlich, daß es nötig sei, genau festzustellen, wer von den Hörerinnen am Streik teilgenommen habe; diejenigen, die erwiesenermaßen nicht am Streik teilgenommen haben, würden wieder aufgenommen werden. Die Gesuche um Wiederaufnahme müßten mit der genauen Begründung des Fernbleibens der Hörerinnen versehen sein.

— Auf Verfügung des Ministers des Innern ist am 4. August die Allrussische Liga der Esperantisten geschlossen worden, da deren Tätigkeit als eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und staatliche Ordnung anerkannt worden ist.

— Am 27. Dezember soll in Petersburg die Tagung des 1. allrussischen Kongresses der Mathematiklehrer beginnen; der Kongreß wird bis zum 3. Januar 1912 dauern.

— Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft arbeitet Bestimmungen aus, welche die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bezwecken; es ist geplant, den neu zu gründenden Genossenschaften jegliche Förderung zuteil werden zu lassen und die Bevölkerung über den Nutzen des Genossenschaftswesens aufzuklären.

Ausländisches.

England.

Da nun der Streik erledigt ist — zwar macht sich in vereinzelten Fällen der Anschein geltend, als ob es zu einem Wiederausbruche kommen könnte — tut man wohl daran, zu betrachten, welche Folgen die 50 Stunden dauernde Störung im Eisenbahnbetrieb hervorgebracht hat. Während zweier Tage haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer viele hunderttausend Pfund Sterling verloren; Tausende von Tonnen dem Verderben unterliegender Nahrungsmittel wurden vergeudet, der Preis der Nahrungsmittel verteuerte sich um 25 bis 100 Prozent, und zufolge der Arbeitseinstellung vieler Werke und Fabriken wurde eine Armee von Arbeitern arbeitslos. Nachfolgende Ziffern geben eine annähernde Vorstellung von der Wirkung des zwei Tage dauernden Streiks: 19 Personen wurden getötet, 450 verwundet; 300 Verhaftungen wurden vorgenommen; 50.000 Mann Truppen wurden aufgeboten; 6000 Spezialschutzleute angestellt; 6 Millionen Eisenbahnpassagiere wurden in Mitleidenschaft gezogen; Verlust der Eisenbahngesellschaften 700.000 Pfund Sterling; Verlust der Angestellten 200.000 Pfund Sterling; Verlust im Gütertransport 300.000 Pfund Sterling; Verlust in Dividenden 200.000 Pfund Sterling; 53.972 englische Meilen Eisenbahnlinien wurden außer Verkehr gesetzt. Arbeitslos geworden sind: 200.000 Grubenarbeiter in Südwales, 40.000 in Northumberland, 20.000 Grubenarbeiter und Metallarbeiter in Nordwales. 10.000 Grubenarbeiter in Durham, 7000 Grubenarbeiter in Lancashire, 70.000 Baumwollweber in Lancashire und 3000 Metallarbeiter in Ellesmere Port.

Portugal.

Die Wahl des Präsidenten der Republik Portugal hat eine Überraschung gebracht: nicht Theophil Braga, nicht Bernardino Machado, der eigentliche Präsindentschaftskandidat, ist gewählt worden; überhaupt kein Mitglied der provisorischen Regierung, sondern ein Mann, dessen Name man im Auslande bisher nicht allzu oft gehört hat, Manuel de Arriaga. Der neue Präsident ist bereits fünfundsiebzig Jahre alt und bekleidete seit der Proklamierung der Republik die Stelle eines Generalstaatsanwaltes, nachdem er früher als Rechtsanwalt von Ruf für die republikanischen Ideen eingetreten war. Die Erregung war vor der Wahl eine sehr große, und es hatten sich scharfe Gegensätze der republikanischen Partei gezeigt. Nun die Wahl vorüber ist, werden sich die Unterlegenen wohl zufrieden geben, denn die Situation der Republik ist keineswegs so günstig, daß ihr Kämpfe innerhalb der republikanischen Partei nicht schaden könnten.

Nach der Verfassung wird die Amtszeit des Präsidenten vier Jahre dauern; eine Wiederwahl ist ausgeschlossen. Die Bezüge des Präsidenten sind auf 80.000 M. Gehalt und 26.000 M. Repräsentationsgelder festgesetzt. Dem Präsidenten ist kein Palast als Amtswohnung angewiesen und seine Familie genießt bei offiziellen Veranstaltungen keinerlei Vorzugsstellen. Der Präsident, der viele Jahre Professor an der Universität Coimbra gewesen ist, hat in früherer Zeit zu der königlichen Familie in Beziehungen gestanden. Er hat dem ermordeten König Carlos, sowie dessen Bruder, dem jetzt verbannten Herzog von Oporto, König Manuels Onkel, im Englischen Unterricht erteilt, aber später, seiner republikanischen Überzeugung wegen, diese Beziehungen abgebrochen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 15. August. Die aus Charbin eingetroffene Reiterin Kudaschewa hat sich Seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt. Der Kaiser erschien mit dem Großfürsten Thronfolger und den erlauchten Töchtern und richtete an die Reiterin gnädige Fragen. Frau Kudaschewa hat dem Thronfolger ihr Pferd Mongolik zum Geschenk dargebracht.

Liban. Die Aktiengesellschaft für Korkindustrie Wicander und Larsson beging, nach der „Lib. Ztg.", am 15. August die Feier ihrer 25-jährigen Tätigkeit in Libau. Heute werden von der Libauer Filiale, in der 900 Arbeiter tätig sind, Korken, Linoleum, Lincrusta und Kapseln für zirka 2 Mill. Rbl. hergestellt.

Buschhof, Kreis Friedrichstadt. Von einer Sau ist, wie der „Latwija" berichtet wird, ein Weib, als es im Begriff war eines der Ferkel der Sau zu schlachten, getötet worden. Obgleich diese mit den übrigen Ferkeln auf die Weide getrieben war, eilte sie auf das Geschrei des zu schlachtenden Ferkels herbei, fiel über das Weib her und bearbeitete es mit ihren Hauern und Klauen so, daß das Weib tot auf dem Platze blieb.

Kijew. Die Untersuchung in Sachen des rätselhaften Todes des Knaben Jewgenij Tscheberjakow, eines Kameraden des im März ermordeten Juschtschinskij, ist beendet. Die von Professor Wyssokowitsch ausgeführte Analyse der inneren Organe Tscheberjakows hat ergeben, daß der Tod durch Dysenterie eingetreten ist.

Odessa. 13. August. Den in den Ausstand getretenen Maschinenmannschaften der Dampfer „Tschichatschew," „Zerera" und „Tigr" haben sich die Mannschaften sämtlicher Dampfer der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel angeschlossen. Die Mannschaften stellen wirtschaftliche Forderungen. Am 12. August haben die Dampfer die Touren nach Cherson und Nikolajew nicht angetreten.

Dem Ausstand der Mannschaften der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel haben sich die Schiffsbesatzungen der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft angeschlossen. Außer den gestellten Forderungen verlangen die Ausständigen die Freilassung der 17 Mann vom Maschinenpersonal des „Tschichatschew", die wegen des Ausstands in Haft genommen wurden.

Der Dampfer „Tschichatschew" ist infolge des Ausstands der Maschinenmannschaft mit einer neuangeworbenen Besatzung etwas verspätet nach Alexandria abgegangen.

Der Ausstand der Schiffsmannschaften nimmt zu. Die Matrosen von drei Dampfern der Privatgesellschaft von Karapatnizki sind in den Ausstand getreten. Von zehn Schiffen, die sich in der Admiralität der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel befanden, ist die Mannschaft weggegangen. Zu den aufgestellten Forderungen ist noch die Aufhebung des Postens eines Matrosen dritter Klasse hinzugekommen. Elf Agitatoren wurden verhaftet.

— 17. August. Der Ausstand der Schiffsbesatzungen hält an, indessen wird mit einer baldigen Beilegung desselben gerechnet.

Nikolajew. In Anbetracht dessen, daß die Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel seit sechs Tagen die regelmäßigen Touren nicht einhält, haben die Privat-Dampfschiffahrts-Gesellschaften die Überfahrtspreise erhöht. Die Dampfer können die Passagiere nicht unterbringen. Auf den Landungsstellen herrscht großer Passagierandrang und starke Frachtanhäufung.

Omsk. Die Ausstellung ist geschlossen worden. In einer feierlichen Sitzung wurde ein kurzer Bericht verlesen, in welchem auf den hervorragenden Erfolg der Ausstellung hingewiesen wird, die trotz des Mißerntejahres kein Defizit ergeben hat. Die Zahl der Besucher erreichte die Ziffer 180,000.

Berdjansk. In der Nacht vom 18. auf den 19. August starb der Direktor der hiesigen Stadtbank Iwan Jemeljanowitsch Kasandshiew, der in der Bank seit 34 Jahren betätigt war. Die Beerdigung fand unter reger Beteiligung der Bevölkerung statt.

— Am Sonnabend wurde die Schlammheilanstalt geschlossen. Die Zahl der Kranken hat im Vergleich zum vorigen Jahre ein Plus von 130 ergeben, welcher Umstand höchstwahrscheinlich durch den epidemiefreien Sommer zu erklären ist. Sehr viel Kranke sind noch zur Nach- und Weintraubenkur zurückgeblieben.

— Wir machen nochmals auf die in unserer Stadt (Theaterprospekt, Haus Ssokolowski) tagende sehenswerte Kunstausstellung aufmerksam.

Alexandrowsk. Der „Александровскій Вѣстникъ" teilt über die Vereinigung des Dorfes Schönwiese mit der Stadt folgendes mit: Das Ministerium des Innern ist beim Ministerrat mit folgenden Vorstellungen eingekommen: 1) Das zur Stadt neuhinzugezogene Land bleibt im vollen Besitz derjenigen Personen, welche solches seinerzeit auf gesetzlichem Wege erworben haben, 2) die Ansiedler (поселяне) des Dorfes Schönwiese bleiben, falls sie solches wünschen, in ihrem früheren Stande und genießen auch ferner die Rechte desselben und die Landeinrichtung

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe
von
Ferdinand von Wahlberg.
(Fortsetzung).

Der Pastor hatte seine Arbeit auch beendet und erwartete mit Ungeduld die Ankunft des Onkels und der Tante.

Endlich, gegen Mittag kamen sie an, und wurden von den Schwestern aus ihren Pelzen und vielen Tüchern herausgeholt.

Die kleine Tante strahlte vor Wiedersehensfreude und ihre Wangen waren noch rosiger als sonst.

Steif und gerade wie immer war der Propst ins Zimmer getreten, hatte mit bedächtigem Wesen die stramme Halsbinde in Ordnung gebracht und sich eine große Prise aus der Dose geholt. In seiner langsamen Art zu sprechen, sagte er zum Pastor: „Gerne bin ich zu Euch gekommen, aber Dein Schlitten, Christian, ist zu kurz für mich. Mit meinen Beinen wie ein Taschenmesser zusammengeklappt zu sitzen, ist sehr unbequem."

„Gottlob, daß wir Euch hier haben," erwiderte Fräulein Amalie.

„Der Weg war ja abscheulich und voller Gruben," berichtete Tante Trudchen. „Ich bereite Dich darauf vor, daß ich einen furchtbaren Hunger mitgebracht habe, Malchen."

„Das paßt gut, Tante, denn wir haben heute unser Mittagsbrot früher als gewöhnlich, weil Bruder Christian zur Christvesper nach Lilienflur muß."

Sie waren alle in den Speisesaal eingetreten.

„Onkel Johannes, hast Du mir nichts vom Gouverneur mitzuteilen?" fragte der Pastor in ungeduldiger Erwartung.

„Ich — nein, Bode," antwortete der Onkel.

„Dein Brief hat uns gewaltig erschreckt, Christian, Du kannst Dir keine Vorstellung davon machen", fügte die Tante hinzu.

Die Suppe wurde eben aufgetragen und sie nahmen alle am Tische Platz. Auch Lene war erschienen.

„Das ist wohl Euer Lenchen — aber bist Du groß geworden", sagte die Tante, indem sie Lene herzlich die Hand drückte.

„Ja, Tante Trude, Du hast ganz recht, es ist unser Lenchen, die mich während meiner Krankheit so treu gepflegt hat, wie es nur eine Tochter vermag, Tag und Nacht," erklärte der Pastor.

„Sie ist ja auch unser Kind," fügte Fräulein Auguste hinzu.

„Und hat uns mit ihrem Buben, dem kleinen Johannes, neues Leben ins Haus gebracht. Nach dem Mittagessen sollst Du ihn sehen, Tante", meinte Amalie und blickte hinüber zu Lene, die ganz verlegen aussah.

„Nun, Onkel Johannes," begann Fräulein Auguste, „erzähle uns mal, was aus der Stadt verlautet."

„Aus der Stadt? Nun gar nichts. Die Zeitungen berichten von Unruhen — die Gesellschaft amüsiert sich, und ich habe nur Unannehmlichkeiten gehabt."

„An denen ich schuld bin", ergänzte der Pastor.

„Ja und nein, Bode. Ich erhielt wirklich den Befehl, mich bei Seiner Exzellenz einzustellen. Tat es auch laut Gesetz in vollem Staat. Er verlangte Dein Schreiben, Bode, und ich gab es ihm und auch den Brief vom Oberschulzen. Seine Exzellenz legte die Schreiben zur Seite und sagte mir, daß ich ganz unnötig in Amtskleidung erschienen wäre — eine Bemerkung, die doch gar nicht am Platz war. Dann setzte er hinzu: „„Da Sie, Herr Propst, hier sind, will ich Sie bitten, Ihre Pfarrer darauf aufmerksam zu machen, daß Sie bei Trauungen und Taufen zusehen, daß die Leute ihre Papiere in Ordnung haben und wirklich die sind, für die sie sich ausgeben."" Davon verstand ich gar nichts — so was geschieht doch bei uns nicht."

„Zuletzt sagte der Herr Gouverneur: „„Sie sind ein alter Mann und haben Ihren einzigen Sohn vor Jahren verloren. Nicht wahr — der ist tot? Aber Sie tun gut, einen Adoptivsohn anzunehmen — Sie können einen finden, fragen Sie den Pastor Bode."" Mir war alles ganz unverständlich. Wer hat dem Gouverneur von mir erzählt — und was hat er mir zu raten?

Der Pastor und seine Schwester Auguste sahen sich verständnisvoll an, Lenchen aber beugte sich tief über ihren Teller, um nicht die Blässe ihres Gesichtes zu zeigen. Tante Trudchen bemerkte von all dem nichts, sie wollte auch ihre Unannehmlichkeiten mitteilen und gutmütig und mit einem Anstrich von Humor sagte sie:

„Ihr dürft mir glauben, daß sich mein lieber Alter beim ersten Pastor, an dessen Pastorat wir vorbeifuhren und Einkehr hielten, ebenso unverständlich ausdrückte, wie es der Gouverneur gegen ihn getan hatte. Die Frau Pastorin dort begrüßte uns freundlich, aber hinter der Tür hörte ich ihre alte Magd deutlich sagen: „„Na, die fehlten grade noch — mitten in der Weihnachtsarbeit!"" Darin hatte die gute Alte recht. Mittagessen bekamen wir aber, und zwar ein sehr gutes. Als wir schon beim Nachtisch waren, fiel es meinem Johannes ein, dem Pastor die Bemerkung des Gouverneurs mitzuteilen, und zwar so, als hätte gerade unser Wirt die Veranlassung gegeben. Dieser nahm es aber recht übel auf und antwortete, daß eine derartige Bemerkung nicht ihm gelten könne, da er zwar einmal ein Paar getraut, dessen Dokumente nicht ganz in Ordnung gewesen seien, da es sich aber nur um eine ganz unbedeutende Angabe im Passe des Bräutigams gehandelt habe, sei die Trauung vollzogen — und später auch das Kind des Paares getauft worden. — Obgleich der Nachtisch sehr gut war, war die Stimmung ganz verdorben. Johannes sagte nichts mehr, unser Wirt und wir alle waren zufrieden, als wir uns wieder aufmachten. Und was glaubt Ihr, was mein Johannes zu seiner Entschuldigung tat — er schnupfte öfters als gewöhnlich und schwieg."

„Gertrude, was sollte ich tun? Wenn bei einer Trauung oder Amtshandlung nicht alle Vorschriften, auch die unbedeutendsten, beobachtet werden, so ist sie ungesetzlich. Jene Trauung war keine Trauung.

(Forts. folgt.)

auf derselben Grundlage, die ihnen bis zur Vereinigung mit der Stadt zustand.

Der Ministerrat ist geneigt, diese Punkte zu bestätigen, jedoch nur unter der Bedingung, daß genanntes Ressort dafür sorgt, daß die Alexandrowsker städtische Selbstverwaltung die Wohlfahrtseinrichtungen rechtzeitig auch auf die neuangegliederten Stadtteile erstrecken wird.

Se. Majestät der Kaiser hat am 12. Juli 1911 geruht, die Vorlage des Ministerrats Allerhöchst zu genehmigen.

Halbstadt. Auszug aus dem Protokoll der Wolostversammlung am 16. August.

1. Die Gebäude des ehemaligen Auffahrtshofes bei Tiegerweide sollen durch Ausruf zum Abbrechen verkauft werden.

2. Das Gesuch des Peter Jak. Dick, seine Mühle in die Versicherung aufzunehmen, wird abgelehnt; ebenso wird der Altonauer Dorfsälteste beauftragt, H. David Schröder in Gulaipol zu benachrichtigen, daß seine Dampfmühle aus der Versicherung ausgeschlossen ist.

3. Der Teil des Pachtartikels, den die Kleinwirte des Dorfes Elisabettal in Pacht hatten, soll aufs neue durch Ausruf verpachtet werden.

4. Zur Vervollkommnung ihrer Kenntnisse in Pädagogik und Methodik werden den H. Peter Gerh. Epp und Abraham Korn. Fast je 600 R. Anleihe ohne Rückzahlung angewiesen mit der Bedingung, daß sie sich verpflichten, falls sich Vakanzen an den Zentralschulen der Wolost eröffnen, diese Stellen zu übernehmen. Diese Ausgaben sind aus den Gemeindesummen zu decken.

5. In Angelegenheit der Musterklasse bei der Halbstädter Zentralschule wird der Bevollmächtigte der Wolostversammlung gebeten, zusammen mit den Bevollmächtigten der Neuhalbstädter Dorfsgemeinde persönlich bei der Schulbehörde vorstellig zu werden, damit diese Klasse auf den Grundlagen der Vereinbarung der Wolostgemeinde mit der Neuhalbstädter Dorfsgemeinde gelassen werde. Im Falle die Bedingungen, die die Neuhalbstädter Gemeinde stellt, von der Schulbehörde nicht angenommen werden, dann erklärt die Wolostversammlung ihre Bereitwilligkeit, bei der Halbstädter Zentralschule eine besondere Musterklasse zu eröffnen.

8. Den Ansiedlern auf dem von den Gemeinden Halbstadt und Gnadenfeld im Orenb. Kreise von den Gebr. Djejew gekauften Lande ist auf jede Wirtschaft leihweise auf 3 Jahre zu 6% jährlichen Zinsen 200 Rbl. herauszugeben von dem Kapital zum Landankaufe für Landlose, wenn dazu auch das Einverständnis der Gnadenfelder Wolostversammlung erfolgt.

9. Von demselben Kapital soll der Dorfsgemeinde Jugowka, Kr. Busuluk, Gouv Samara, zu Landankauf leihweise auf 4 Jahre zu 6% jährlich 8000 Rbl. herausgegeben werden, wenn dazu das Einverständnis der Gnadenfelder Wolostversammlung erfolgt.

10. Unter derselben Bedingung soll der Dorfsgemeinde Jschalka, Gouv. Samara, auf 1 Jahr zu 6% 8700 Rbl. geliehen werden.

13. Zur Teilnahme an der Wahlversammlung zur Wahl der Mitglieder in die Landeinrichtungskommission werden aus dem Bestande der Wolostversammlung als Wahlmann Peter Pet. Plett in Tiegerweide und als sein Kandidat Heinrich Heinr. Bartel in Ohrloff gewählt. „Frdst."

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Tauffreiheit und Taufzwang.

(Siehe „Botschafter" № 64)

„Was uns fehlt, ist ein tieferes Eindringen in das Wesen unseres Bekenntnisses und zugleich ein Brechen mit den hergebrachten Traditionen und Gewohnheiten." — „Es ist Zeit, die ausgefahrenen Wege zu verlassen und an der Hand des Wortes Gottes neue Wege einzuschlagen, die uns in Einklang mit unserm Bekenntnisse bringen könnten."

In meinem Teile begrüße ich jedes Bestreben in der Gemeinde mit Freuden, das in Wahrheit und Aufrichtigkeit darauf abzielt, Mißständen ab- und dem wahren christlichen Gemeindeleben aufzuhelfen. Wenn ich nun aber doch nicht allen Ausführungen des geehrten Autors beipflichten kann, so will ich mit meinen Gedanken und Gegenüberstellungen keine Polemik — was man so zu nennen pflegt — eröffnen, sondern nur einige Erwägungen anregen, andere Gesichtspunkte stellen.

Unendlich not tut uns ein tieferes Eindringen in das eigentliche Wesen unseres Bekenntnisses in der Tat, — aber warum müßte solches unbedingt zum Brechen mit den hergebrachten Traditionen und Gewohnheiten führen, insofern es sich in dem vorliegenden Artikel nur um Äußerlichkeiten handelt. Damit schlagen wir keine neue Richtung ein, sondern wir machen neben und parallel mit dem alten glatten einen neuen holperigen Weg, der durchaus keine Vorteile bietet.

Auch die evangelische Freiheit bewegt sich auf bestimmter Straße und schweift nicht willkürlich nach rechts oder links ab, je nachdem es dem einzelnen gefällt, und so lange sich die Gemeinde mit ihren Ordnungen und Gewohnheiten auf dieser evangelischen Straße befindet, würde ich vor einem kurzen Brechen mit dem Alten dringend, sehr dringend warnen, und zwar aus dem Grunde, weil wir nichts dabei gewinnen, aber viel aufs Spiel setzen. Die äußere Form entscheidet nicht, sondern der Inhalt, — und mir will's scheinen, als setzte der werte Autor an Stelle des Inhalts — d i e F o r m.

Er verlangt Tauffreiheit und Aufhebung des Taufzwanges, indem er feststellt: „Wir haben hauptsächlich zwei Hindernisse zu einer praktischen, gesegneten Anwendung unseres schönen Bekenntnisses von der Taufe, die sind: 1) daß wir nur Massentaufen und diese nur zu bestimmten Zeiten vollziehen, und 2) daß wir die Trauung von der Taufe abhängig machen, resp. nicht Ungetaufte trauen?

Also, auf diesen beiden neuen Wegen würden wir ein tieferes Eindringen in das Wesen unseres Bekenntnisses erreichen; auf diesem Wege würden wir unser Bekenntnis mehr in Einklang mit Gottes Wort bringen!

Zuerst: M a s s e n t a u f e n. — Die erste christliche Taufe, von der in der Apostelgeschichte berichtet wird, war eine — Massentaufe: 3000 Seelen. Die zweite, am anderen Tage des ersten Pfingstfestes, war wieder — — — eine Massentaufe: 2000 Seelen. Ich sehe etwas Wundervolles, Großartiges, Herrliches in diesen ersten und in allen Massentaufen. Ein herrlicher Sieg des auferstandenen Christus! Darum ist mir nichts lieber, als wenn ich von solchem Triumph des Kreuzes lese. Und wenn ich am Pfingstfeste in unseren Kirchen eine große Menge Täuflinge vorfinde, so ist mein Herz fröhlich und meine Seele dankt Gott, daß er immer noch die jungen Herzen willig macht, sich unter das Kreuz Christi zu beugen und die heilige Wassertaufe zu begehren. Sie muß doch auch stets erhebend auf den einzelnen Täufling wirken, so eine Massentaufe. Sie muß doch das Bewußtsein der Gemeinschaft, ohne welche kein evangelisches Christentum und Gemeindewesen gedeihen kann — recht heben und stärken!!

Aber, es dürfte nach meiner Ansicht keine M a s s e n v o r b e r e i t u n g der Täuflinge auf die h. Taufe mehr geben. In großen Gemeinden müßte der Unterricht gruppenweise erteilt werden, nicht mehr als 10—15 Schüler auf einmal, damit der Seelsorger dem Einzelnen näher treten und der Schüler seinem Lehrer viel mehr nahe kommen könnte. Dieser Unterricht dürfte fürs gewöhnliche nicht den Charakter eines öffentlichen Gottesdienstes tragen, wo die Täuflinge, in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt, so vieler Augen prüfend, musternd auf sich ruhen fühlen, und sie unruhig, nervös machen, — oder gar von dem Ernst der Stunde ablenken. Stille Stunden der innern Sammlung mit Gott und dem Seelsorger allein, wo das Herz lernt, sich dem geistlichen Führer zu erschließen, wo es mit seinen Sorgen, Bedenken und Fragen hervortreten kann, um spezielle Antwort zu bekommen; wo man nicht ausschließlich auf den Gemeinplätzen christlicher Lehre und Erkenntnis sich bewegt, sondern auch das Herz des einzelnen mit seinen Zweifeln und Nöten zu seinem Rechte kommt.

Mehr Vertiefung, — Leben wecken, Leben erhalten — — da mangelt's, doch die Massentaufe, wenn jenes vorausgegangen, ist ein herrliches Fest, und je größer die Schar der jungen Christusjünger, desto besser.

So würde ich denken. — —

Die Taufe zu bestimmten Zeiten.

Jede Zeit eignet sich zur Taufe, wenn der Täufling mit rechtem Verlangen kommt, und doch scheint mir keine Zeit mehr für diesen hohen und heiligen Akt prädistiniert zu sein, als gerade das Pfingstfest, das durch die Taufe der ersten Christen und durch Ausgießung des heiligen Geistes seine e i g e n e, herrliche, e i n z i g e Bedeutung und Weihe für uns bekommen hat. Ich wollte, in a l l e n Gemeinden könnte Pfingsten Tauffest sein! Wir blieben damit auf biblischen Pfaden.

Doch in dem vorliegenden Artikel heißt es: „nur Massentaufen, nur bestimmte Zeiten". Dieses „n u r" möchte ich streichen, weil nicht ganz zutreffend, denn wenn die Tauffeste auch in der Regel um Pfingsten fallen werden, so wirds heute doch wohl kaum noch einen Ältesten geben, der in Krankheits-, oder anderen außergewöhnlichen Fällen nicht auch zu andern Zeiten die Taufe vollziehen — und es dürfte sich kaum eine Gemeinde finden, die solches nicht billigen würde. Ich rede von Tatsachen, die gewesen sind und sich nötigenfalls auch wiederholen werden.

Inwiefern aber würden wir tiefer in das Wesen unseres Bekenntnisses eindringen, dasselbe mehr mit Gotteswort in Einklang bringen, wenn wir es jedem anheimstellen wollten, seinen Tauftag selbst zu bestimmen? In diesem Stücke sehe ich nichts von einer Tauffreiheit, andererseits auch nichts von einem Taufzwange, — denn wer schon ein paar Monate vor Pfingsten „taufbereit" war, der wird die gebliebene Zeit nur um so mehr zur Vertiefung benutzen und keinen Schaden, sondern nur Segen davon haben.

Doch, mit der vom Autor vorgeschlagenen Freiheit soll der Heuchelei und dem Mundchristentum vorgebeugt werden! Gut, wir haben ja bereits unter uns Richtungen, wo man mit den alten Ordnungen und Traditionen gründlich aufgeräumt hat, wo nichts mehr an das Frühere erinnern soll. — Wenn mir nun der Tatbeweis gebracht werden könnte, daß dort verhältnismäßig weniger Heuchelei, weniger Mundchristentum zu finden ist, — dann könnten wir weiter über den Vorschlag reden. So lange aber dieser Tatbeweis fehlt, würde ich dringend davor warnen, alte Ordnungen umzustoßen und an ihre Stelle Freiheiten zu setzen, mit denen man dem wahren Wesen und der tiefen Bedeutung des Christentums um nichts näher kommt.

Es wird damit nur eine neue Form an Stelle des Inhalts gesetzt.

Hier muß die Familie, die Schule und die Gemeinde mit Erziehung Lehre und Ermahnung einsetzen, aber mehr noch mit christlichem Vorbilde und Beispiel, um dorthin zu gelangen, daß die junge Seele freudig ausrufen lernt: „Was hindert's, daß ich mich taufen lasse!"

— — — Den Taufzwang abschaffen; — die Tauffreiheit einführen? Verstehe ich recht — den Taufzwang abschaffen? — Ja, dürfen wir das? Können wir uns eine Christengemeinde ohne Taufpraxis und einen älteren Christen ohne Taufe denken? Liegt denn nicht in der Taufe etwas Christentumwesentliches? Und das Beispiel Jesu und sein Taufbefehl an die Jünger? Ob die Apostel es auch jedermann freistellen

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Lehrer Heinrich Heese*) tut der Mühle in seinen Aufzeichnungen vom Jahre 1808 auch Erwähnung, so daß an der Richtigkeit der Familienüberlieferung nicht gezweifelt werden braucht. Gleichzeitig haben wir in dem Thießenschen Geschäft nicht allein die älteste deutsche Firma im Gouvernement, ja vielleicht in dem größten Teile unseres Südens, sondern auch das älteste Geschäft der Stadt Jekaterinoslaw, das 106 Jahre lang bei Mehl und Essig geblieben ist.

Heinrich Thießens Sohn, Heinrich, fügte der ersten, vom Vater ererbten Tretmühle eine zweite zur Getreidevermahlung und eine dritte für Gersten-Graupen hinzu. Jedenfalls war der Platz in der Stadt so gut gewählt wie nirgends besser, und warf immer mehr Verdienst ab — doch störte den Inhaber die schwere Seite der Arbeit, welche anfangs den Ochsen, dann den Pferden beim Treten der Mühlscheibe, die bekanntlich den Antrieb des Mahlwerks bildete, zufiel. Viel, sehr viel, ja bis an sein Lebensende hat er darüber nachgedacht, wie demselben abzuhelfen sei; doch er selbst fand den Weg nicht, und die damals noch so jugendschwache Maschinenindustrie unseres Vaterlandes kam ihm auch nicht zu Hilfe.

1856 übernahm sein Sohn Johann Thießen (geb. 1832, gest. 1898) das väterliche Gewerbe, der vom Vater den guten Geschäftssinn, aber auch das Mitleid mit den Tieren geerbt hatte. — Schon 1861 begann er mit dem Bau einer Dampfmühle, indem er auf die eine Tretmühle einen zweiten Stock hinaufsetzte, die zweite alte Mühle in einen Speicher umwandelte, und dort, wo die Graupenmühle stand, Maschinenhaus und Kesselraum baute. — Dampfmaschine, Kessel, sowie sämtliche Mühleneinrichtungsmaschinen wurden aus England, die Mühlsteine aus Frankreich verschrieben. Die Montage des ganzen Werkes aber von zwei englischen Ingenieuren — Gram und Greves (Гривсъ) ausgeführt und am 1. März 1863 von ihnen in Betrieb gesetzt.— Heinrich Heese-Jekaterinoslaw, ein Sohn des Lehrers Heinrich Heese-Einlage und Johann Thießens Schwager, trat dem Geschäft als Kompagnon bei.

Das Kompagniegeschäft bestand 17 Jahre lang, bis 1880. — Als 1879 jedoch Johann Thießens einziger Sohn, Johann Thießen, die örtliche Realschule absolviert hatte und in das väterliche Geschäft eintrat, machte der Vater seinem Kompagnon, Heese, den Vorschlag, auszutreten und eine eigene Mühle zu bauen. H. Heese ging bereitwilligst darauf ein.

Noch im Herbst 1879 reisten die beiden Schwager Thießen und Heese gemeinsam nach Berlin, wo Heese in der Maschinenfabrik Borsig für seine Mühle Dampfmaschine, Kessel, sowie alle Mühleinrichtungsmaschinen bestellte. Heeses Mühle wurde 1880 in Betrieb gesetzt. Thießen baute seine um — und vergrößerte dieselbe.

1884 richtete Thießen — in Jekaterinoslaw als erster — seine Dampfmühle auf Walzen ein (die erste Einführung der Walzen in die Mühlen des Südens geschah durch Herm. Niebuhr-Chortitza etwa 3/4 Jahre früher) und 1894, als bereits sein Sohn Johann Thießen (geboren 1861) das ganze Geschäft leitete, bauten sie die erste a u t o m a t i s c h e M ü h l e auf Plansichter in Jekaterinoslaw. Gleichzeitig wurde von derselben Mühlenbaugesellschaft „Luther-Braunschweig" auch die große Fast'sche Mühle gebaut, doch war die Thießensche früher fertig und wurde auch früher in Betrieb gesetzt. Damals baute auch W. Penner-Jekaterinoslaw seine Mühle um; er stellte gleichfalls einige Plansichter hinein; doch weil nicht automatisch, sondern nach dem System der teuren Sackmüllerei arbeitend, waren die Resultate nicht befriedigend: es gab viel niedere — und sehr wenig hohe Mehlsorten, was für den Müller nicht einträglich ist.

Auf der Thießenschen Tretmühle wurden täglich 8 Sack Mehl gemahlen, auf der ersten Dampfmühle 160 Sack, während die gegenwärtige automatische Dampfmühle 800 Sack in 24 Stunden liefert.

Als Thießen senior 1898 starb, ging das Geschäft an die „Erben Thießen" über, bis 1903 Johann Thießen junior (Иванъ Ивановичъ) der alleinige Inhaber der Firma wurde.

Auf der Jekaterinoslawer Südrussischen Ausstellung 1910 bekam in der Mühlenabteilung die Thießensche Mühle allein die höchste Auszeichnung, — die große goldene Medaille.

D i e F i r m a F a st-Jekaterinoslaw begann 1844 mit der Tretmühle in Jekaterinoslaw, baute dann 1866 ihre erste Dampfmühle, welche am 15. Oktober 1890 abbrannte und 1891 in erweiterter Gestalt neu erstand. Die „große Mühle" wurde 1895 losgelassen. Das ganze Geschäft ist jetzt in den Händen der Kronsbank.

H e i n r i c h J a k. T ö w s (geb. 1817, gest. 1867) besaß von 1836—1837 eine Windmühle in Jekaterinoslaw, zog dann aber zurück nach Einlage, wo er von 1840—1848 eine Windmühle und von 1849—57 eine Tretmühle inne hatte. Im Jahre 1857 zog er mit Frau und 5 Kindern wieder nach Jekaterinoslaw und kaufte von Johann Fast, der seinerseits nach Rosental zurückzog, jene Hofstelle am Prospekt, welche in bedeutend erweitertem Umfange noch im Besitze der Familie Töws ist. Hier begann er sofort 1857 den Bau einer Tretmühle und 10 Jahre später, im Frühjahr 1867, fing er mit dem Bau der Dampfmühle an. Noch in demselben Jahre starb Heinrich Töws. 1868, den 17. April, arbeitete die Dampfmühle bereits unter der Firma „Gebrüder Töws." Es waren dieses seine Söhne Johann und Jakob Töws. — 1880 ging die Mühle in den alleinigen Besitz des gegenwärtigen Inhabers Johann Töws des älteren Bruders über, während Jakob Töws seine eigene Mühle in der Stadt baute, aber schon bald starb.

— — — — — — — — — —

In den Kolonien gab's einstweilen noch keine Tretmühlen, dafür aber erhob sich eine Windmühle nach der andern in rascher Aufeinanderfolge, so daß in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schon fast jedes Dorf seine eigene, mitunter auch mehrere Windmühlen hatte, die alle für Lohn arbeiteten.

Solch eine Mühle besaß 1830 auch der zweitälteste Sohn des Jakob Niebuhr aus zweiter Ehe, namens Abraham.*)

1835 starb, 69 Jahre alt, der Vater, — der westpreußische Müller, und 1836 verkaufte Abraham Niebuhr sein Anwesen in Kronstal, wo er 6 Jahre lang recht gut vorwärts gekommen war, und kaufte in Rosengart eine Wirtschaft und eine Windmühle dazu.

(Fortsetzung folgt).

**) Vergl. „Botschafter" 1910.

*) Geboren 1807, den 4. Juni, verehelicht 1829 mit der Jungfrau Sarah Neufeld, beide aus Kronstal.

— mit — oder ohne Taufe der Christengemeinde beizutreten?

Nein, es gibt keine Tauffreiheit für den Christen!

Aber dürfen wir von einem Taufzwange reden? — Wer Christum ergriffen hat, oder sich von ihm ergreifen ließ, läßt sich willig taufen, dem ist's kein Zwang, — sondern eine Ehre, Gnade, eine Besiegelung seines Glaubens. Dorthin müssen die Täuflinge gebracht werden, dann bekommen wir Inhalt und Leben in die alte Form. —

— „Unsere ungetauften Kinder erscheinen den christlichen Gemeinschaften, welche die Kindertaufe haben, und auch bürgerlich, als Nichtchristen", heißt's in dem vorliegenden Artikel weiter.

Mit den Auffassungen anderer christlicher Konfessionen können wir nicht rechnen, sonst müßten wir alle diejenigen Bekenntnisstücke fallen lassen, die unsere Bekenntniseigentümlichkeiten ausmachen.

Wenn man aber unsere ungetauften Kinder als „Heiden" bezeichnen will, so widerspricht solches allem logischen Denken und nicht minder dem klaren Ausspruch unseres Herrn und Meisters. Kann ein gepfropfter Baum auch Herlinge tragen, oder werden süße, köstliche Früchte an einem Wildlinge wachsen! — Was macht diese zum kostbaren Obst und jene zum Viehfutter? — Doch der Stamm, an dem sie gewachsen. — Wie darf man da die Frucht vom christlichen Stamme zu „Heiden" stempeln? Wie sollen christliche Eltern Heiden zur Welt bringen, Kinder, die sofort in christliche Luft gesetzt, in christlichen Anschauungen erzogen und ins christliche Leben gestellt werden?! Sie sind eben Christen von Geburt, von denen später Christen aus Überzeugung werden müssen; — Heidenkinder darf man nur bei heidnischen Eltern suchen. Nein, so was soll uns nicht anfechten, denn solche Behauptungen können nur von Personen aufgestellt werden, die eben an der Form hängen bleiben und nichts auf den Inhalt geben, in deren Augen das Kleid, nicht aber der Charakter, das Seelen- und Geistesleben, den Menschen macht.

Und Christus? — Er sagt ganz ausdrücklich von den Kindern: „Solcher ist das Reich Gottes!" — bedingungslos zählt er sie zu seinem Reich, — wer dürfte sie da wohl ausschließen und zu Heiden machen wollen??

Und warum haben die ersten Christen ihre Kinder nicht getauft? Wenn Christus oder die Apostel solches gelehrt hätten, wär's gewiß geschehen und wir würden Spuren davon in der heiligen Schrift finden. Nun aber weiß jedermann, daß die Kindertaufe zuerst ums Jahr 200 sporadisch auftauchte und erst durch den Kirchenvater Augustin im 4. Jahrhundert zur herrschenden Sitte in der katholischen Kirche geworden ist.

Doch, wir gehen weiter. —

Daß aber auch bürgerlich unsere Kinder vor der Taufe als Nichtchristen erscheinen und ihnen gleichsam deswegen ein Manko anhaftet — ist mir fremd, und daß sie bis zur Taufe als nicht zur Gemeinde gehörig betrachtet werden, verstehe ich erst recht nicht, und daß ihnen nicht Zeugnisse über ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde ausgestellt werden können, vernehme ich zum ersten Male.

Ich habe schon manchen Geburtsschein Kindern unserer Filiale ausstellen müssen, etwa beim Eintritt in die Mittelschulen, und habe jedesmal eingetragen: Меннонитскаго вѣроисповѣданія (Mennonitischen Bekenntnisses), und dieser Zusatz dürfte in keinem Geburtsscheine fehlen. Ich wundere mich nur, wenn ein solcher darohne von der Behörde überhaupt angenommen wird. Nein, damit stehen wir auf gutem gesetzlichen Boden, da die Kinder, laut Gesetzesbestimmung, bis zur Volljährigkeit zur Konfession der Eltern gezählt werden müssen und dann erst das Recht haben, einen Konfessionswechsel vorzunehmen, wenn solches aber nicht geschieht, vor dem bürgerlichen Gesetze bleiben, was sie durch Geburt geworden sind.

Auch ich würde für eine obligatorische Kindereinsegnung als symbolische Handlung sein, aber weniger aus den im vorliegenden Artikel angeführten Gründen, als vielmehr, weil in der öffentlichen Darbringung des Kindes bei der Einsegnung der Dank Jeben öffentlich als Bekenntnisdank zum Ausdruck kommt, den jedes christliche Elternpaar in der Stille des Gebetskämmerleins auch so dem guten Vater droben darbringt; und dann, weil wir bei einer obligatorischen Kindereinsegnung leichter die Möglichkeit hätten, alle Geburten rechtzeitig und richtig ins Kirchenbuch einzutragen, was in der Tat sehr wünschenswert wäre. Wir bleiben bei der Kindereinsegnung auf gutem biblischen Boden und im Rahmen der Gemeinschaft, und hierüber nachzudenken — lohnte sich schon. Ich weiß, beispielsweise, daß unsere Gouvernementsbehörde von den russischen evangelischen Christen verlangt, in der Rubrik, wo bei den Kindertäufern die Taufpaten verzeichnet stehen, auch eine Eintragung zu machen, welche die richtige Angabe des Geburtstages bestätigt.

Und schließlich, daß wir nicht Ungetaufte trauen, sollte ein tieferes Eindringen in das Wesen unseres Bekenntnisses verhindern, oder störend wirken, unser Bekenntnis mit dem Worte Gottes in Einklang zu bringen?

Es ist über diese Frage bereits so viel pro und contra geschrieben worden in diesem Blatte, daß es alten Brei aufwärmen hieße, wollte ich das bereits Gebotene wiederholen. — Ich will mich meinerseits nur auf drei Fragen beschränken: 1) Sind der Fälle wirklich so viele, wo man sich taufen läßt, um getraut werden zu können, daß man berechtigt ist, daraus eine allgemeine Anklage gegen alle, oder doch die meisten unserer Täuflinge zu erheben?

2) Stehen die Richtungen unter uns, wo auch Ungetaufte getraut werden, was das christlich-sittliche Leben anbelangt, in der Tat so viel höher als die andern, daß man daraus den Schluß ziehen könnte, alles würde gut, wenn wir Ungetaufte trauten??

3) Warum zwingt man denn jedes Brautpaar, auch das vom Taufzwange befreite, daß es sich christlich trauen lassen muß? Wollte man hier auch konsequenterweise den Zwang fallen lassen, — welch ein Abgrund der Unsittlichkeit, des Lasters und Verfalls gähnte uns da entgegen?

Suchen wir die Ursachen des teilweise laxen Christen- und Gemeindelebens dort, wo sie wirklich sind: in dem gräßlichen Materialismus, der seine Polypenarme um so viele schlingt; in der mangelhaften Arbeit an uns selbst und an unserer Jugend; und in dem Mangel an aufgehobenen Gebetshänden für unsere Kinder immer, und besonders dann, wenn sie sich anschicken, zur Taufe zu gehen! ... —

D. Epp.

Jekaterinoslaw, im August 1911.

An die Gnadenfelder Dorfsgemeinde!

> Der letzte Grund aller sozialen Gefahr liegt nicht in dem Unterschied der Besitz-, sondern der Bildungsgegensätze. Alle soziale Reform muß an diesem Punkte eingreifen.
>
> G. Schmoller.

Die Zeiten, als man sich bei der Ausbildung der Knaben mit dem Elementarschulkursus begnügte, sind vorüber; heutzutage muß jeder Junge aus unserer Mitte mindestens die Zentralschule besucht haben. Es ist nur recht und billig, wenn man auch den Mädchen eine gleichwertige Ausbildung angedeihen läßt. „Die Zeiten ändern sich, mit ihnen verändern aber auch wir uns." Die Anforderungen, die im XX. Jahrhundert an die Frau gestellt werden, sind schon weit höhere als vor etwa zwanzig — dreißig Jahren; heutzutage brauchen wir gebildete Mütter, gebildete Frauen. Die Heranbildung derselben haben sich unsere Mädchenschulen zum Zweck, zur Aufgabe gestellt.

Ich kann mich über diese Frage ganz kurz fassen, da sie bereits des öftern an dieser Stelle erörtert wurde. Auch hieße es, Eulen nach Athen tragen, wollte ich den Gnadenfeldern im besondern die Notwendigkeit einer Mädchenschule ausführen und ihnen darüber ein Privatissimum erteilen: in den wenigen Jahren des Bestehens der Gnadenfelder Mädchenschule haben sie sich ja selbst von dem Bedürfnisse einer tüchtigen weiblichen Erziehungsanstalt und auch von den glänzenden Erfolgen der Schule überzeugen können. Wenn ich mir nun die Freiheit nehme, mich speziell an die Gnadenfelder Dorfsgemeinde zu wenden, so geschieht das aus dem Grunde, weil ich ihnen einen Vorschlag machen möchte, von dessen Verwirklichung, wie ich glaube, die Existenz der dortigen Mädchenschule abhängt.

Diese hat für das kommende Schuljahr aus von Herrn C. Reimer in № 65 des „Botschafter" dargelegten Gründen ihre Pforten schließen müssen. Daß die Schule über kurz oder lang — und zwar diesmal schon auf Betreiben der Gemeinden — wieder eröffnet werden wird, ist meine felsenfeste Überzeugung. Die Schließung der Schule wird sich schon bald genug fühlbar machen. In diesem Jahre kann sie nicht mehr eröffnet werden; hoffentlich wird solches aber bereits zum nächsten Schuljahre geschehen können. Es würde aber schwer fallen, die Schule wieder ins Leben zu rufen, wenn sie ein ganzes Jahr lang hindurch geschlossen bleiben sollte. Das liegt klar auf der Hand. Man muß also versuchen, die Schule auf irgend eine Art und Weise zu erhalten. Und da scheint es mir am zweckmäßigsten, wenn der Charakter der Schule gewahrt und nur ihr Name geändert wird, mit andern Worten, wenn sie provisorisch in einen andern Schultypus umgewandelt wird.

Herr Reimer steht augenblicklich in Unterhandlungen mit dem Volksschulinspektor, und dieser ist auch geneigt, die Gnadenfelder Mädchenschule in eine Dorfschule mit erweitertem Programm umzugestalten, doch knüpft er an diese Genehmigung eine Bedingung: die Schule muß ihr besonderes Lokal haben.

Meine sehr geehrten Herren Gnadenfelder! Jetzt liegt es an Ihnen zu bekunden, ob Gnadenfeld sich das hohe Kulturniveau, durch welches es sich von jeher vorteilhaft vor den anderen Dörfern ausgezeichnet hat, gewahrt hat oder nicht. Sie müssen jetzt bezeugen, daß Sie für Schulangelegenheiten nicht nur Interesse haben, sondern — was noch viel wichtiger ist — dasselbe auch in die Tat umzuwandeln verstehen. Von Ihnen hängt es ab, sich ein weiteres ruhmvolles Blatt in der Geschichte der Kolonie Gnadenfeld zu erwerben.

Herr Reimer ist soviel mir bekannt — bereit, die Schule weiterzuführen, wenn die Dorfsgemeinde zu diesem Zwecke ein Lokal geben würde. Nun hat doch Gnadenfeld sicherlich Räume genug, wo eine Schule untergebracht werden könnte. Für 150—200 Rubel könnte man schon ein passendes Haus mieten. Nun und vor dieser geringen Ausgabe werden Sie, meine Herren, mit Ihrer bekannten Opferwilligkeit doch nicht zurückschrecken, wo es sich um die Erhaltung einer Bildungsanstalt handelt. Ein sofortiger Schodbeschluß mit der Bewilligung einer Assignierung kann Ihre Mädchenschule retten und — Ihren guten Ruf erhalten.

Beherzigen Sie die obenangeführte Sentenz des berühmten Nationalökonomen und Sozialpolitikers Schmoller und tragen Sie doch, bitte, dafür Sorge, daß Sie im nächsten Jahre wieder Ihre Mädchenschule bekommen. Letzteres kann aber meiner Meinung nach ohne Schwierigkeiten nur dann geschehen, wenn Sie Herrn Reimer entgegenkommen und ihm ein entsprechendes Lokal für die Dorfschule mit erweitertem Programm zur Verfügung stellen.

Vor allen Dingen aber weg mit dem schrecklichen Indifferentismus, mit der unerschütterlichen Gleichgültigkeit!

Ich will hoffen, mit meinen Voraussetzungen mich in den Gnadenfeldern nicht getäuscht zu haben.

Meine Herren, es liegt nun an Ihnen!

Ein Schulfreund.

Kleine Federzeichnungen aus Arkadak.

(Fortsetzung).

5) Schulwesen.

„Wo Deutsche sich niederlassen, da bauen sie eine Schule." Dieser alte bekannte Spruch mag wohl in den meisten Fällen wahr sein. Was trotzdem auf neuen Ansiedlungen gemeiniglich am allermeisten leidet, das ist gerade das Schulwesen. — Einmal beziehen die Ansiedler ihre neue Heimat gewöhnlich im Frühlinge, vor dem Schlusse der Schule, weshalb Schulversäumnisse unvermeidlich sind. Sodann sind die neuen Dorfsgemeinden wegen der geringen Zahl schulpflichtiger Kinder kaum imstande, ihren Lehrern anständige Gehälter zu zahlen, und mit einem kleinen Gehalte kann der Lehrer bei den mannigfaltigen Bedürfnissen des Lebens und den hohen Preise für fast alle zum Leben unentbehrlichen Produkte nicht mehr gut auskommen. Zuletzt ist's auch für den besten Lehrer schwer, mit der bunten, aus allen Ecken und Enden zusammengewürfelten kleinen Schulgemeinde etwas Ordentliches zu leisten.

Mit dem Schulwesen ist's denn auch auf der besprochenen Ansiedlung traurig bestellt. Das neue Schuljahr ist vor der Tür, und noch haben mehrere Dörfer keinen Lehrer.

Und doch darf man es mit der Sache der Erziehung und des Unterrichts nicht leicht nehmen. Ein tüchtiges Wissen und Können ist eine Macht, und eine gute Erziehung ist ein Kapital, das reichliche Zinsen trägt.

Zwar wundern sich die benachbarten Russen, daß bei uns nicht allein die Knaben, sondern auch die Mädchen alle lesen und schreiben lernen. Wollen wir aber im Wettkampf der Nationen um Wissen und Können den Kopf oben behalten, so müssen wir noch viel mehr für die Schule tun und alle Hebel in Bewegung setzen, um das Werk eines gediegenen Unterrichts und einer guten Erziehung zu fördern.

6. Geistiges Leben.

Ja, wo sollten denn die jungen Ansiedler die Zeit hernehmen, an geistige Dinge zu denken, wo sie vom frühen Morgen bis zum späten Abende alle Nerven anspannen müssen, um für ihr irdisches Fortkommen zu sorgen? — Und doch, die geistigen Bedürfnisse machen sich geltend und verlangen energisch nach Befriedigung. Wir können nun einmal in den Dingen dieser Erde nie und nimmer volles Genüge finden. Unsere Seele stammt aus einer höheren Welt, und unser tiefinnerstes Sehnen bleibt fortwährend (bewußt oder unbewußt) auf jene obere Welt gerichtet. — Drei neu gewählte Prediger aus der altmennonitischen Gemeinde und einer aus der Brüdergemeinde tun, so schwer es ihnen auch fällt, ihr möglichstes, um das geistliche Wohl ihrer Gemeindeglieder zu fördern.

Also auch dort wohnen Glieder zweier Gemeinden wohl in jedem Dorfe neben einander! Ist das gut, oder ist es schlecht? — Es könnte gut sein, wenn beide Teile bestrebt wären, auch den andern Teil gelten zu lassen und sich über die äußeren Schranken menschlicher Ansichten hinweg die Hand der Liebe zu reichen. Hoffentlich werden sie sich in dieser nicht so ganz allgemeiner Tugend üben. Der berühmte Philosoph Spinoza spricht in seiner „Theologisch-politischen Abhandlung" (Kap. 14) die beherzigenswerten Worte: „Wir wollen (manche) Sektierer darum nicht der Gottlosigkeit beschuldigen, weil sie die Worte der Schrift ihren Meinungen anpassen. Denn so, wie sie ehedem der Fassungskraft des Volks angepaßt wurde, so darf auch jeder sie seinen Meinungen anpassen, wenn er sieht, daß er auf diese Weise Gott in demjenigen, was Gerechtigkeit und Liebe betrifft, mit voller Zustimmung seines Gemütes gehorchen könne. Wir klagen sie aber darum an, daß sie diese Freiheit nicht auch den anderen verstatten wollen, sondern alle, die nicht mit ihnen gleich denken, wenn sie auch durchaus rechtschaffen und der wahren Tugend gehorsam sind, dennoch als Feinde Gottes verfolgen, und dagegen diejenigen, die ihnen beipflichten, und wenn sie auch noch so schwachen Geistes sind, als Auserwählte Gottes lieben; wahrlich Frevelhafteres und dem Staate Verderblicheres läßt sich nicht denken."

Ist das nicht aus demselben Geist geredet, aus dem Petrus das weitherzige Bekenntnis ablegte: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm?" Und sagt nicht der Herr Jesus selbst: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen?"

Ende April l. J. traf die junge Ansiedlung ein harter Schlag. Ein Mann, der dort seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt hatte, starb und mußte zu Grabe getragen werden. Dies war der Prediger Abraham Martens. Ihm sei noch ein letztes Kapitel gewidmet.

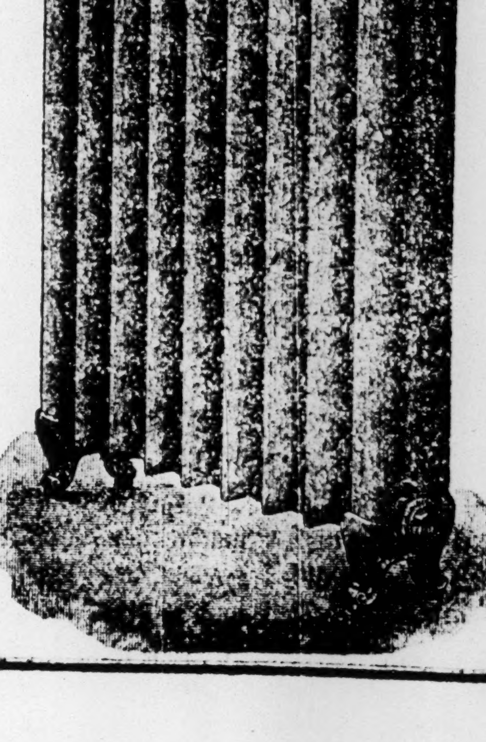
(Schluß folgt.)

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.



Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.

Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**.

Telegramm-Adresse:
Екатеринославъ, Гидравлика.

33

Familiennachrichten.

— Am Dienstag, den 16. August abends, starb in Gnadenfeld im Alter von nicht ganz 60 Jahren Joh. Dan. Penner, früher langjähriger Gehilfe des Oberschulzen und Vorsteher der Zentralschule, um welche er sich stets bemüht und sehr verdient gemacht hat. Der Verstorbene litt viele Jahre hindurch am Kehlkopfkrebs und hat wohl 5—6 Operationen ausgestanden. Nach der letzten Operation im Frühjahr wurde es mit ihm schlechter. Er konnte schon nicht mehr gut essen, nur teelöffelweise konnte er etwas Suppe (Bouillon) zu sich nehmen. In den letzten zwei Wochen konnte ihm schon keine Speise mehr verabreicht werden. Die Wunde unter dem Kinn wurde immer größer und muß sicherlich auch das Gehirn angegriffen haben, denn zuletzt konnte er schon nicht alle, die ihn besuchten, erkennen. Seine letzten Tage wie auch sein Sterben waren sehr schwer. Nun ist er von allen Schmerzen erlöst. Am Freitag fand die Beerdigung statt.

Buntes Allerlei.

— **Wer kann erwecklich reden?** Auf die Frage antwortet Herr Superintendent Brinkmann in der „Allg. luth. Kirchenz.": „Die Prediger, von denen eine erweckliche Kraft ausgegangen ist, die die Gabe erwecklicher Rede hatten, ohne doch in den Fehler methodistischer Seelenbearbeitung zu verfallen, zeigen folgende Züge:

1. Sie sind frei vom Kanzelton und bedienen sich einer wahrhaft natürlichen Ausdrucksweise.

2. Sie reden interessant und kurz auf Grund gründlicher Vorbereitungsarbeit, in scharfem Gedankenfortschritt.

3. Sie reden konkret, geben nicht allgemeine Ausführungen, sondern scharf umrissene, plastische Zeichnungen von Persönlichkeiten. Man merkt es ihnen an, daß neben dem Studium des Wortes Gottes seelsorgerische Erfahrung ihre Quelle ist.

4. Sie entwickeln eine große Vielseitigkeit und zeigen, daß das Evangelium jede andere Wahrheit erträgt, jede tiefe Sehnsucht nach Wahrheit befriedigt, jeder Wahrheit in der Weltanschauung den richtigen Platz anweist.

5. Sie sind frei von Fanatismus und von Feigheit. Sie wollen die Seelen nicht gefangen nehmen, sondern zu eigener, persönlicher Ueberzeugung gelangen lassen. Sie sind weitherzige und mutige Persönlichkeiten und wirken sowohl gewinnend, wie aufrüttelnd.

6. Alle Prediger, die Seelen erwecken, glauben an den Erfolg. Sie glauben, daß das Wort Gottes nicht leer zurückkommt und reden niemals ohne den Glauben und die Absicht, daß durch Verkündigung etwas ausgerichtet werde, was sonst nicht ausgerichtet würde.

7. Alle Prediger, von denen in der Richtung auf Heiligung erweckliche Kraft ausgegangen ist, sie sind vorbildlich in ihrem Wandel gewesen; wie auch Paulus schreibt: Wandelt also, wie ihr uns habt zum Vorbilde.

8. Sie verkündigen nichts anders als Gottes Wort, aber auch nicht weniger als Gottes Wort. Sie breiten den ganzen Reichtum der Bibel unter immer neuem Gesichtspunkte vor ihren Zuhörern aus.

9. Am meisten tritt in ihrer Predigt der Herr Jesus Christus als das persönliche Gotteswort, als das Evangelium, hervor und aus der Verkündigung von ihm am meisten die Predigt von dem Versöhnungstode.

10. Sie haben die Gabe, die Hörer von sich und ihrer Person abzulocken und persönlich vor den lebendigen Gott und den lebendigen Heiland zu stellen. Ihre Verkündigung erweckt den Eindruck: hier handelt nicht ein Mensch, sondern Gott selbst mit dem Hörer. — Das erreichen sie dadurch, daß sie trotz gewissenhafter Treue und größesten Fleißes sich selbst garnichts zutrauen, sondern den Segen von Gott im Gebet erbitten."

„Christl. Volksb."

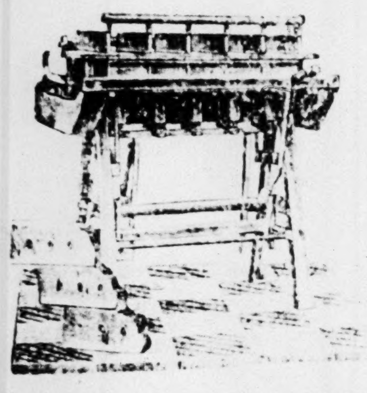
Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Gesucht werden ein zuverlässiger
Obermüller
zur Walzenmühle mit Plansichter, sowie ein jot10-9
Maschinist
zu einer Kompound = Dampfmaschine. Anfragen zu richten an Heinrich Janzen, Orechow, Taurien.

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-45

Rassenvieh!
H. Lübben, Oldenburg, Deutschland, stellt zum Verkauf auf der Jekaterinoslawer Ausstellung vom 4.—10. September l. J.:
drei Oldenburger Hengste,
zwei Wilstermarsch Bullen und Ferse,
einen Shorthorn Bullen und Ferse,
einen Ostfriesen (rot).
Vertreter **S. Wedell**, п. о. Вожедаровка, Ек. ж.-д.
Bestellung nehme jederzeit an! apt 5-5

Sand bringt Reichtum!

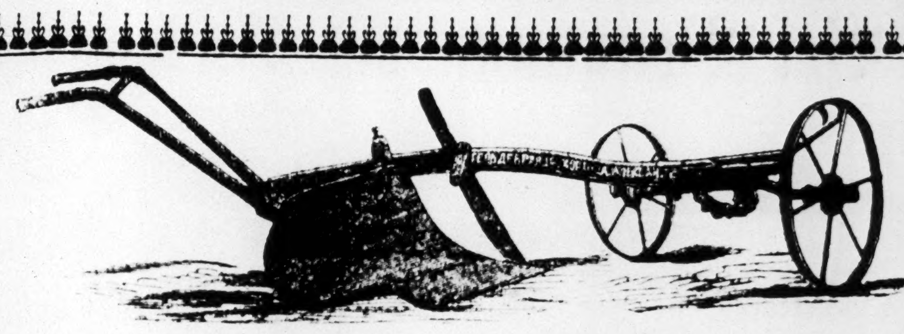


Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem).
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
30 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus
„Kontinental." jt52-10
Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.
Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port", welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.
Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.
Gastwirt Friedrich Koschke.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik für **Zentralheizungen** und **Ventilationen** aller Art.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 50

Herbstpflanzung. ajj3
Für bevorstehende Herbstpflanzung halte großen Vorrat bereit von Obstbäumen, verschiedenen Alleebäumen als: Pappeln, Ahorn, Ulmen; ferner, Sträucher, Rosen, Erdbeeren usw.
Verlangen Sie Katalog
über Bäume und dergleichen, über holländische Blumenzwiebeln, wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw.
Der Versand von Bäumen beginnt etwa den 20. September, **Blumenzwiebeln** von Anfang September ab.
В. В. Шене, Екатеринославъ.

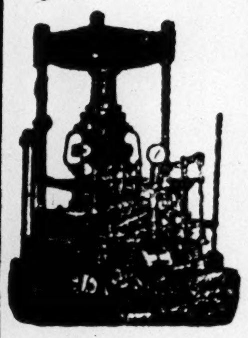
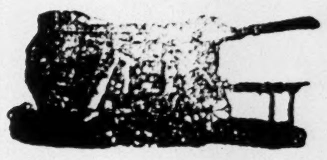
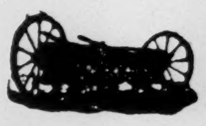


Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
59-c. **Preis-Kourant gratis.**

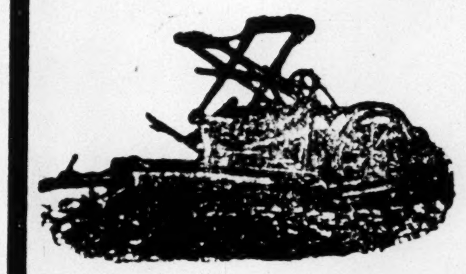
Buchhalterkurse S. L. Beletzky,
Lehrer für Handelswissenschaften am weibl. Gymnasium, gegr. von E. N. Ssachanjewa.
Allgemeine Buchführung für Handel, Fabriken, Landschafts- und Stadtuprawa und Aktiengesellschaften, Handelsrechnen, Korrespondenz, Handels- u. Wechselrecht. Angenommen werden Personen beiderlei Geschlechts u. verschiedener Bildungsstufe.
Honorar für einen Kursus 60 Rbl.
(Jeder Kursus währt 4—5 Monate.)
Annahme im September und Januar jeden Jahres. apt 4-4
Adresse: Бердянскъ, возлѣ мужской гимназіи, д. Баточенко, С. Л. Бѣлецкому.

Zahnarzt
ЮХВИДЪ,
Station „Grischino," Gouv. Jekat.,
empfängt täglich.
Plombieren und Entfernen krankhafter Zähne von 2 Rbl. an. jrj10-7

Gesucht wird per sofort ein deutscher
Lehrer, ajs 5-1
Mennonit für 15—20 Schüler. Bevorzugt ledige Person. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Gebr. Albrecht, Пологи, Ек. губ.

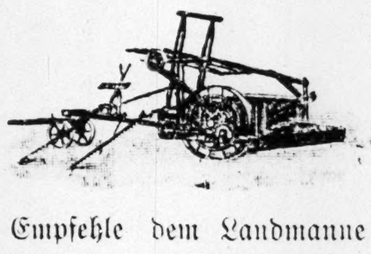
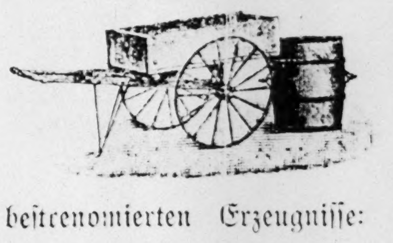
Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese - Pawlograd.



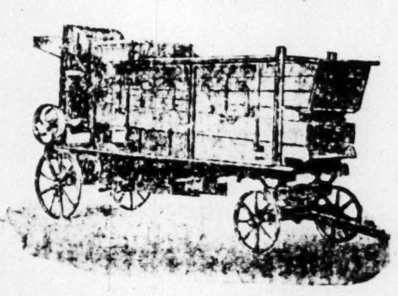
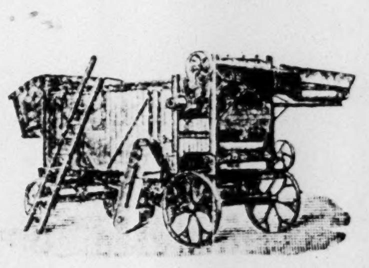
Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
81 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Zu mäßigen Preisen zu haben in der
Bücher, Ranzen, Riemen
Buch- und Schreibwarenhandlung
**** D. P. Isaak, ****
Alexandrowsk, Gouvern. Jekat. aja3-3
Penale, Posittry, Reißzeuge etc.
Tuschen, Tafeln, Farben, Federn.

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, **Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen,** Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" **konkurrenzlos,** mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine **„Majutor,"** mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
31 Preiskourante gratis.

☛ Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Wünsche mein jo55-4c

Landgut 100¾ Dess.

an der Kurnischan, mit den darauf befindlichen Gebäuden bis zum 1. September d. J. jederzeit zu

verkaufen.

Muntau, Post Halbstadt. Gerh. Fast.

Suche zum 1. September d. J. einen tüchtigen

Laufburschen.

Guten Bienenhonig

verkaufe zu mäßigen Preisen.

D. Warkentin,

api 5-4 п. о. Желанное. Ек. губ

Geld auf Land

in kleinen und großen Summen, gegen mäßige Zinsen, können Sie durch **meine Vermittelung** erhalten. jot10-9

Adresse: Екатеринославъ, Пушкинскiй Проспектъ, Ив. Ив. Тевсъ.

Wünsche meine **Hofstelle**, 329 Quadr.-Faden groß, mit Gebäuden zu **verpachten**. Wohnhaus 4×7 Faden, Stall und Scheune zusammen 6×3 Faden groß. ajk5-3

почт. отд. Хортица, Екатерин. губ., село Островъ-Хортица.

Яковъ Яковлевичъ Гильдебрандъ.

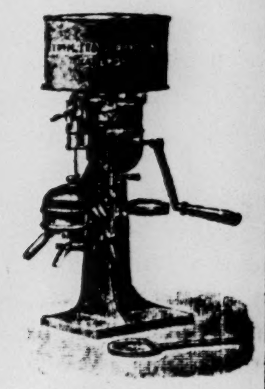
Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine

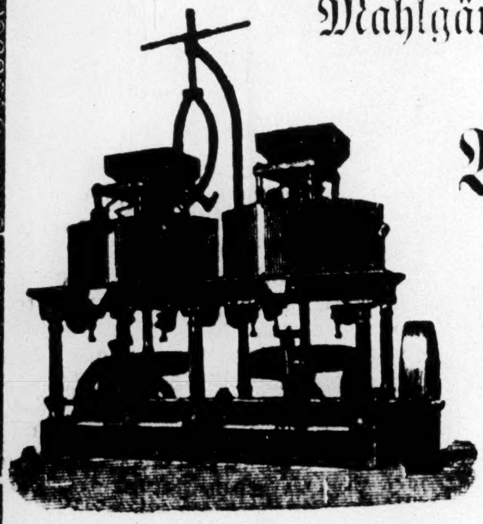
Dampfmaschine

25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betriebin meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.

jre 13 P. H. Fast.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.





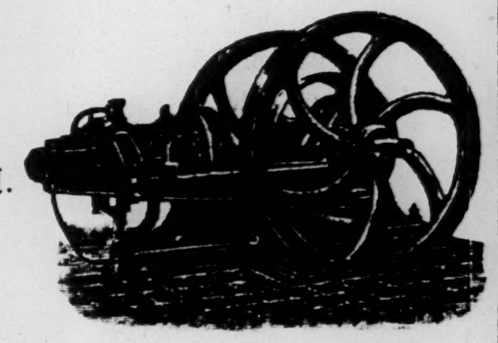
Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Petter"

Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



17

Separatore „Melotte."

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Am 10. und 11. November afp 9-2

Auktion im Dubrower Pferdegestüt

S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch.
Über 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen.
Verzeichnis auf Verlangen.
Adresse: Дубровскiй конный заводъ, Полтавской губ, Контору.

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскiй,

преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.

Конструированiе и расчетъ деталей
МАШИНЪ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведенiяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

— Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre des Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker! Wichtig für Techniker! Wichtig für Techniker!

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,

Екатеринославъ, Казачья 24.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit. jeu10-5

In keiner deutschen Bibliothek

dürfen die von Aeltesten **H. Dirks**-Gnadenfeld herausgegebenen

Mennonitischen Jahrbücher fehlen.

Vorrätig sind die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909.

Verlag **H. A. Ediger**-Berdjansk.

Neueste Spiritus-Lampen und Laternen

selbstentzündende für äußere und innere Beleuchtung. jgk2-2

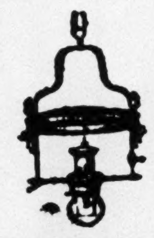
„ИНВЕРТНЫЕ" (Licht nach unten) ohne Docht, mit wunderbar einfacher Konstruktion und Bedienung.

Lichtstärke 100, 125, 200 und 500 Kerzen zum Preise von 15 bis 50 Rbl. offeriert

Техническая контора

„ГЕЛIОСЪ"

Екатеринославъ, Проспектъ д. 110.



Kerosin-Glüh-Laternen und Lampen. Netze etc.

Gesucht ein erfahrener

Maler

mit Praxis in der Branche für Wagenfabrik.

Adresse: п. о. Бичкасъ, Екат. губ., А. А. Унгеру. ajp5-3

Lediger junger Mann findet sofort Anstellung als

Tabelschtschik

(Schichtenschreiber) bei Я. Г. Ниборъ, п. о. Нью-Iоркъ, Ек. г. ajo3-2

Wagen, Geschirre

eigener Fabrikation

Alexander Serebrennikoff,

Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. — Moskau, Karetn.-Sadowaja, eig. Haus.

Schlitten und alle Wagen- und Geschirr-bestandteile. jai12

Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis**.

Neu eröffnet: **Feder- und Achsenfabrik.**

Ingenieure jrg25-7e

F. Hucke u. A. Slotopolskij,

Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:

Complette Einrichtungen elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature ꝛc. stets in reichster und modernster Ausführung.

26

Типо-литографiя Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.